

aber eine tiefere Lotung der konfessionellen Divergenzen notwendig. Auch so aber ist das Buch wertvoll einerseits für das Studium der Pneumatologie, andererseits als Ansatz für ein ökumenisch-theologisches Gespräch.

Hendrikus Berkhof

*Die Lehrentwicklung im Rahmen der Katholizität.* Von Carl Andresen, Adolf Martin Ritter, Klaus Wessel, Ekkehard Mühlenberg, Martin Anton Schmidt. (Handbuch der Dogmen- und Theologiegeschichte, Bd. 1, hrsg. von Carl Andresen.) Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1982. 754 Seiten. Leinwand DM 220,—/Subskr.preis DM 189,—.

Von Anlage und Zielsetzung dieses Sammelwerkes ist anlässlich der Veröffentlichung des zuerst erschienenen 2. Bandes („Die Lehrentwicklung im Rahmen der Konfessionalität“) die Rede gewesen (vgl. ÖR 3/1981 S. 351f). Der jetzt vorgelegte Band 1, der die Zeit vom Urchristentum bis zum Mittelalter umfaßt, „hatte im Vergleich zu den beiden anderen des Gemeinschaftsunternehmens die weitesten Zeitläufte und damit die größte Datenmenge zu bewältigen“ (Vorwort, XVI). Weil zumindest umfangmäßig „Homogenität der drei Bände“ anzustreben war (ebd.), haben Herausgeber und Mitarbeiter entsprechende Einschränkungen auf sich genommen. Im ersten Teil behandelt Carl Andresen „Die Anfänge christlicher Lehrentwicklung“, im zweiten Teil Adolf Martin Ritter „Dogma und Lehre in der Alten Kirche“, im dritten Teil Klaus Wessel „Dogma und Lehre in der Orthodoxen Kirche von Byzanz“. Der vierte Teil „Dogma und Lehre im Abendland“ ist aufgliedert in die Abschnitte „Von Augustin bis Anselm von Canterbury“ (Ekkehard Mühlenberg

und „Die Zeit der Scholastik“ (Martin Anton Schmidt).

Das gelehrte Werk wird mit Band 3 „Die Lehrentwicklung im Rahmen der Ökumenizität“ seinen Abschluß finden. Wir werden dann auf eine Gesamtwürdigung zurückkommen. Kg.

*James Barr, Fundamentalismus.* Christian Kaiser Verlag, München 1981. 313 Seiten. Kart. DM 36,—.

Die kirchliche Landschaft ist gegenwärtig reich an Schlagworten, die Fronten bilden und darüber allzuleicht die tatsächlichen Probleme verwischen. Beim gegenseitigen Schlagabtausch bedient man sich dabei häufig Etikettierungen wie „evangelikal“ und „liberal“, „progressiv“ und „konservativ“. Auch das Stichwort „Fundamentalismus“, im deutschsprachigen Raum vielleicht weniger geläufig als in England und in den USA, läßt sich an dieser Stelle nennen. Welche Einstellungen, welche Positionen und Denkansätze verbergen sich hinter diesem Begriff? Ausführlich widmet sich James Barr diesen Fragen, wobei er in der Beschreibung dessen, was den Fundamentalismus ausmacht, nicht von einem festumrissenen religiösen System ausgeht, sondern auf typische Einstellungen und ihre Voraussetzungen aufmerksam macht. Wo sich z. B. der Fundamentalismus als Bollwerk der Rechtgläubigkeit gegenüber der Verunsicherung durch Natur- und Geschichtswissenschaften aus gibt, weist Barr gerade in solchem Bemühen um Abgrenzung gegenüber modernistischen Einflüssen in Kirche, Theologie und Gesellschaft auf Abhängigkeiten von „modernen“ wissenschaftlichen Denkkategorien hin. Und auch dort, wo sich der Fundamentalismus in Anlehnung an das reformatorische „sola scriptura“ auf die Bibel als endgültige, glaubens-